

Lernen ohne Druck

Montessori-Fachoberschule wurde eröffnet

Die Montessori-Fachoberschule (Mos) kann nach langer Planungs- und Bauphase endlich eröffnen: Für 3,4 Millionen Euro wurde der historische Ostbahnhof saniert und ein moderner Anbau errichtet.

Bis zu 175 Jugendliche sollen hier zwei oder drei Jahre in den Zweigen Wirtschaft, Sozialwesen oder Gestaltung ausgebildet werden und ihre Hochschulzulassung erhalten. Momentan besuchen rund 70 Mädchen und Jungen die neue Einrichtung an der Dr.-Carlo-Schmid-Straße 87, in zwei Jahren sollen alle 175 Plätze belegt sein.

Warum lohnt es sich, monatlich 240 Euro Schulgeld (oder, bei geringer Verdienenden, 144 Euro) zu bezahlen? „Wir arbeiten in kleinen Gruppen zusammen und können sehr gut auf die Lernbedingungen eingehen“, meint Schulleiterin Angela Ast-Hasch, „das selbstständige Arbeiten wird bei uns ganz groß geschrieben.“ Dazu gehört das Entwickeln eines Themas genauso wie die Einteilung der Zeit.

Moderne Ausstattung

Der Pädagogin ist schon öfter aufgefallen, dass Montessori-Schüler im eigenverantwortlichen Lernen gut geübt sind, während dies Jugendlichen von städtischen oder staatlichen Schulen nicht so leicht fällt. Der Grundgedanke der Montessori-Pädagogik gilt auch für die Fachoberschule: „Hilf mir, es selbst zu tun.“

Dabei können die Fachoberschüler die modernste Ausstattung benutzen – nicht nur PCs der jüngsten Generation, sondern auch das Lernen mit Smart Board: Statt der traditionellen Schultafeln hängen in den Mos-Klassenzimmern elektronische Tafeln mit

Zugang zum Internet, auf denen man außerdem den Unterrichtsstoff optimal präsentieren kann. „Früher löste es beim Schüler Beklemmungen aus, wenn er an die Tafel gerufen wurde“, berichtet Mos-Geschäftsführerin Angelika Schelte, „bei uns reißen sich die Jugendlichen darum, das Smart Board zu bedienen.“

Originell und einmalig ist die Montessori-Fachoberschule, welche die Architekten Hans Weidinger und Rainer Krauss geplant und errichtet haben, auf jeden Fall. Sie konnten den historischen Ostbahnhof aus dem Jahr 1874 unter der scharfen Beobachtung der hiesigen Denkmalschützer sehr sorgfältig in ein Schulhaus umwandeln.

Alte Aufschriften wie „Wartesaal 1. Classe“ haben sie ebenso sichtbar erhalten wie den Schriftzug „Cassa“ im jetzigen Zimmer der Geschäftsleitung: „Das passt doch bestens“, meint die Geschäftsführerin zufrieden. Die schmiedeeiserne Treppe blieb genauso erhalten wie alte Sandsteinwände, Türen und Fußböden. Durch das Restaurieren mit feinem Gespür für das alte, seit langem leerstehende Gebäude, ist es den Architekten gelungen, die ein wenig nostalgische Atmosphäre des Ostbahnhofs zu bewahren und zugleich

moderne, funktionsfähige Räume zu schaffen. Beim direkt anschließenden Neubau versuchte man gar nicht erst, durch historisierende bauliche Zitate eine Verknüpfung zu schaffen. Weidinger und Krauss setzten vielmehr auf den klaren Gegensatz: kühles Glas, gerade, schnörkellose Formen.

„Ein Schulhaus ist mehr als eine Arbeitsstätte“, meint Angelika Schelte, „es ist ein Ort der Begegnung,

des Miteinanders.“ Jugendliche und Erwachsene sollten im Rahmen des Ganztagsangebots Bedingungen vorfinden, die ihr Wohlbefinden und ihre persönliche Entfaltung fördern sowie ein Lernen ohne Druck ermöglichen.

Allerdings hat sich die Eröffnung der Fachhochschule durch lange und komplizierte Verhandlungen mit der Bahn stark verzögert. Auch die Kosten sind mit 3,4 Millionen Euro deut-

lich über dem ursprünglichen Ansatz. Nicht ganz die Hälfte der Summe erstattet der Freistaat, den größeren Rest tragen die Montessori-Gesellschafter aus Nürnberg und der Metropolregion. Wichtig ist den Trägern des neuen Lernorts, dass sie sich nicht als Konkurrenz zu bestehenden Fachoberschulen sehen: „Wir graben niemandem die Klientel ab“, betont Schelte.

HARTMUT VOIGT



Ein moderner Neubau dockt an den alten Nürnberger Ostbahnhof aus dem Jahr 1874 an: Die neue Montessori-Fachoberschule an der Dr.-Carlo-Schmid-Straße steht unter dem Motto: „Das Alte bewahren, das Neue ermöglichen.“
Foto: Weigert